

der Seele, über Unterwelt (Scheol) und Befreiung aus derselben, über die jenseitige Vergeltung »das Erwachen vom Schlafe«, und die Auferstehung.

Mit grosser Vollständigkeit hat der Autor seinen Stoff behandelt und besonders mit Benützung der Parallelstellen auch die schwierigsten Texte befriedigend zu erklären gewusst. Wir erwähnen nur beisehalber die längere Erörterung (S. 138—154) über die so wichtige Stelle Job 19, 23—27. Recht überzeugend erscheint auch die vergleichende Gegenüberstellung ähnlicher Ausdrücke und Redewendungen von Job Jeremias und Klagelieder (S. 48—65). Wir können das Werk allen Freunden der biblischen Wissenschaften nur aufs Wärmste empfehlen; es ist ganz dazu geeignet, das exegetische Studium des Buches Job zu erleichtern.

Hünfeld.

P. G. Allmang, Obl. M. I.

Dahlmann Jos. S. J.: Der Idealismus der indischen Religionsphilosophie im Zeitalter der Opfermystik.

(78. Ergänzungsheft zu den »Stimmen aus Maria-Laach«). Freiburg, Herder 1901. 8°. VI und 140 S. Pr. Mk. 1'80.)

Das älteste Stadium des indischen Idealismus erscheint uns in den Denkmälern der Opfermystik. Die enge Verbindung zwischen Opferlyrik, Opfersymbolik und spekulativem Wissen lenkte den denkenden Geist darauf, auch die Beziehung der Opertheile und somit des göttlichen Seins selbst zum Weltganzen zu betrachten und so zur Entwicklung der Idee des Einen und Absoluten voranzuschreiten. In diesem Zeitalter der Opfermystik treten nun besonders zwei Probleme bei den Indiern in den Vordergrund: »Wie ist die Mannigfaltigkeit des Weltganzen aus der Einheit hervorgegangen (kosmologisches Problem)? Wie kehrt die Vielheit zur Einheit zurück (psychologisches Problem (S. 48))?« P. Dahlmann zeigt, wie diese zwei Probleme des indischen Idealismus: Das Brahman (Opfer) als Urquell der Wesen (Seite 48—85) und das Brahman als Endziel der Wesen (S. 86—140), in dieser Periode gelöst wurden. — Die ganze Abhandlung setzt eine gewisse Vertrautheit mit der indischen Literatur und den indischen Religionsbegriffen voraus.

P. G. A.

Schlecht, Jos.: Doctrina XII Apostolorum. Die Apostellehre in der Liturgie der katholischen Kirche.

Mit drei Tafeln in Lichtdruck 8°. XVI und 144 Seiten. Herder'sche Verlags-handlung, Freiburg i. Br. 1901. Preis 5 Mk.

Als Bryennios im J. 1883 die Didache zum ersten Male herausgab, machte Oscar v. Gebhardt sogleich aufmerksam auf ein lateinisches Textfragment, welches der Benedictiner Bernhard Pez schon 1723 veröffentlicht hatte. Er sah darin ein Bruchstück einer lateinischen Uebersetzung der Didache. Funk fand i. J. 1886 im Melker Stift die Handschrift, aus welcher Pez geschöpft hatte und gab das Fragment von neuem heraus (Doctrina XII Apostolorum, Tüb. 1887, p. 102—104). Professor Schlecht in Freising ist es nun geglückt, in einer alten Freisinger Handschrift aus dem elften Jahrhundert, die sich jetzt in München befindet, die vollständige lateinische Uebersetzung der ersten 6 Capitel der Doctrina, — also die *duae viae* — zu entdecken. Von diesem Funde konnte er schon dem Münchener Gelehrtencongresse Mittheilung machen und kurz darauf gab er die Uebersetzung, sowie den vollständigen griechischen Text der Didache heraus. (Freiburg, Herder 1900.) Die gegenwärtige Schrift umfasst diese erste Ausgabe, sowie eine allgemein orientierende Einleitung über dieses merkwürdige altchristliche Literaturmonument, eine ausführliche Beschreibung der Freisinger Handschrift und Untersuchungen über das Verhältnis des lateinischen Textes zum griechischen und über den Gebrauch der ersten 6 Capitel in der Liturgie. Die Entstehung der